

Fortsetzung von Seite 1

Für die Aufrechterhaltung einer aktiven Gemeinschaft

gesehenen Zeit zu den Berichten Stellung zu nehmen.

Die Stellungnahmen bezogen sich unter anderem auf die Unterstützung der mitgliederschwachen Landesverbände (Josef Granofsky), auf die Tätigkeit der Jugendgruppen (Anton Lafort), auf die Zusammenarbeit zwischen den Funktionsträgern der Landsmannschaft und auf ihr Engagement für die Sache (Hans Mersch, Josef Lutz), zu Fragen der landesmannschaftlichen Tätigkeit im sozialen Bereich (Hans Hunier, Ernst Stoffel), zu Fragen der Öffentlichkeitsarbeit und Kontakte zu anderen Verbänden (Nikolaus Rennon, Josef Prunkl).

Nach den Aussprachen erfolgte die Entlastung des alten Bundesvorstandes. Ein weiterer wichtiger Tagesordnungspunkt war die Abstimmung über die eingereichten Satzungsänderungsvorschläge. Als Änderung wurde festgeschrieben, daß der Verein der deutschen Diplomatingenieure aus dem Banat und Siebenbürgen der Landsmannschaft angegliedert wird. Die bisherige Angliederung des Vereins Banat-JA an die Landsmannschaft wurde aufgrund eines Antrags dieses Vereins von der Delegiertenversammlung aufgehoben. Weiter wurde in der Satzung festgeschrieben, daß ordentliche Mitglieder der Deutschen Banater Jugend zwischen 18 und 28 Jahren künftig volle Mitglieder der Landsmannschaft sind und daß der Vorsitzende der DBJ wie auch der von den Heimatortsgemeinschaften gewählte Sprecher dem Bundesvorstand der Landsmannschaft angehören. Eine weitere Änderung sieht vor, daß Familienmitglieder (Ehepartner und Kinder) aufgrund der Familienmitgliedschaft ordentliche Mitglieder in der Landsmannschaft werden können (mit gestaffelten Mitgliedsbeiträgen).

Die anschließend erfolgten Neuwahlen (Wahlleiter Hans Hunier) erbrachten folgendes Ergebnis: Bundesvorsitzender: Jakob Laub; geschäftsführender Bundesvorsitzender: Peter Krier; stell-

vertretende Vorsitzende: Hans Mersch, Josef Lutz und Franz Andor; Beisitzer: Hans Georg Mojem, Franziska Graf, Stefan Ruttner und Bernhard Krasl.

Nach der Wahl des neuen Bundesvorstandes umriß Jakob Laub kurz die Aufgabenstellung für die neue Legislaturperiode. Mit den Schlüsselwörtern „Sammeln“, „Aufarbeiten“, „Dokumentieren“ benannte der Vorsitzende allgemein die Schwerpunkte künftiger landesmannschaftlicher Arbeit. Auch verwies er auf die Notwendigkeit einer verstärkten Einbeziehung der Jugend in die landesmannschaftliche Arbeit.

Der geschäftsführende Bundesvorsitzende Peter Krier plädierte für eine Intensivierung der Tätigkeit in den Kreisverbänden, verbunden mit einer verbesserten organisatorischen Struktur des Bundesverbandes. Auch sprach er sich dafür aus, daß das Schwergewicht der künftigen von der Landsmannschaft organisierten Kulturarbeit auf die Breitenarbeit verlagert werde. Ein weiteres wichtiges Vorhaben sieht der geschäftsführende Bundesvorsitzende in der Intensivierung der Arbeit mit den Jugendlichen, konkret die Gründung neuer Jugendgruppen innerhalb der Kreisverbände. Die von Peter Krier formulierte Aufgabenstellung für den neuen Bundesvorstand wurde von der Delegiertenversammlung durch Abstimmung angenommen.

Zum Abschluß der Tagung in Ulm berichtete Helmut Schneider, Vorsitzender des Hilfswerks der Banater Schwaben, kurz über den Stand der Hilfsmaßnahmen im Banat. Er ging dabei besonders auf die Betreuung der alten und bedürftigen Landsleute ein, und erläuterte das Wirken der AMG-Stiftung, in deren Kompetenzbereich die drei deutschen Altenheime im Banat (in Bakowa, Temeswar und Sanktanna) wie auch die Sozialstationen (in Billed und Großsanktnikolaus) fallen. Helmut Schneider beschloß seine Ausführungen mit einem Aufruf zur Spende für die Unterstützung der Landsleute im Banat. W. Wolf



Gedenkkreuze in Berlin für die gefallenen Helden der letzten Kriegstage.

Foto: DR

Gefallen auf dem Felde der Ehre

Gedanken zum Volkstrauertag · Von Peter Krier

Im Gedenkjahr 1995 haben in Deutschland tausende Gedenkveranstaltungen an das Ende des Zweiten Weltkrieges und die damit verbundenen Ereignisse stattgefunden. Allein in Nürnberg wurden in diesem Jahr im Veranstaltungskalender der Stadt 150 Gedenkveranstaltungen angekündigt. Offizielle Gedenkveranstaltungen an die drei Millionen gefallene deutsche Soldaten und an die 1,3 Millionen Vermisste gab es jedoch keine. Sicher haben viele persönliche Gedenkstunden und nichtoffizielle Feiern an ihr Schicksal erinnert. 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges tun sich die meisten deutschen Politiker und Vertreter der Öffentlichkeit immer noch schwer mit ihrem Verhältnis zu den gefallenen Soldaten. Es gibt Gruppen in unserem Volk, die unsere Gefallenen tolschweigend wollen oder von Opfern sprechen, die zu Tätern geworden sind. Die Diskussion um das Kollwitzdenkmal in der Alten Wache in Berlin war mehr als beschämend, und die Hetze der Bundeskanzler Kohl nach dem Besuch des Soldatenfriedhofes in Belsen-Bergen vor einigen Jahren ausgesetzt war, hat viele abgeschreckt. Nur ganz wenige deutsche Politiker haben in diesem Jahr des Gedenkens an das Schicksal der Soldaten erinnert. Allein der französische Staatspräsident Mitterrand hat in seiner Ansprache zum 8. Mai Worte der Anerkennung für die deutschen Soldaten gefunden, als er sagte, sie hätten zwar für eine schlechte Sache gestanden, hätten aber von Heimatliebe besesselt, treu und tapfer gekämpft.

Schon gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts vertrat viele fortschrittlich gesinnte Menschen die Meinung, es werde keinen Krieg mehr geben. Die Wirkung des von Alfred Nobel 1864 erfundenen Dynamits in Verbindung mit hochtechnologischem Kriegsgerät war bekannt, es war klar, daß ein neuer Krieg in Europa Millionen Menschenopfer fordern würde, und an Schrecken, Leid und Zerstörung alles bisher gekannte überbieten würde. Man nahm an, der zivilisatorische Fortschritt der Europäer müsse zur Ausschließung des Krieges als Mittel der Politik führen. Diese Annahme war eine Täuschung. Es kam 1914 zum Krieg, zum Ersten Weltkrieg, der schrecklicher wurde als man ihn sich hätte vorstellen können. Statistiker haben errechnet, daß an jedem Kriegstag 5000 Soldaten gefallen oder gestorben sind und über 10000 täglich verwundet wurden. Am Ende des Krieges wies die Bilanz des Grauens 9,2 Millionen Gefallene, 7,5 Millionen Gefangene und

Vermisste, 21 Millionen Verwundete und dauernd Erkrankte aus.

Unter diesen Kriegsoffern befanden sich nahe 12000 gefallene Banater Schwaben. In allen unseren Heimatdörfern wurden Mitte der zwanziger Jahre zu ihrem Gedenken Kriegerdenkmale errichtet. „Zum Gedenken an unsere Helden“ steht auf den meisten Steinen, „Den auf dem Felde der Ehre Gebliebenen“ auf einigen.

Man ahnte bei den Einweihungsfeierlichkeiten nicht, daß nur 15 Jahre später ein neuer, noch schrecklicherer Krieg ausbrechen wird, der weltweit 55 Millionen Menschen das Leben kostet. Unter diesen Kriegsoffern befinden sich auch 20000 Banater Schwaben, davon 12000 Gefallene bei der rumänischen Armee und beim deutschen Heer. Denkmäler dürfen wir unseren Gefallenen in den Heimatdörfern keine mehr errichten. Helden gab es auf unserer Seite keine mehr. Im Band 2 der Buchreihe „Das Banat und die Banater Schwaben“ haben wir 75 Prozent unserer Gefallenen namentlich erfaßt. Gefallen sind sie bei Narva in Estland, bei Stalingrad und Odessa im Osten, in Griechenland, Bosnien und Italien im Süden, an der Atlantikküste in der Normandie, in Cotende im Westen, bei Budapest und Breslau und in Berlin. Ihre Gräber liegen über ganz Europa verstreut.

Wie groß das Heer der Gefallenen ist wird einem bewußt, beim Anblick eines der großen Soldatenfriedhöfe. Ich habe mit meiner Frau im vergangenen Sommer den deutschen Soldatenfriedhof am Montecassino besucht. Wir wollten vor irgend ein Grab einen Blumenstrauß legen und hatten uns dafür eine halbe Stunde Zeit vorgenommen. Als wir entlang der schier endlosen Grabreihen gingen, konnten wir nicht umkehren. 20000 deutsche Gefallene sind am Montecassino beerdigt. Die Vorstellung einer so großen Zahl von Gefallenen an einem Ort läßt einen erschauern. Dennoch sind die Zahlen nur statistische Verrechnungseinheiten. In jedem Grab liegt ein Menschenschicksal. Das wahre Ausmaß des Schreckens und Leidens, die Trauer um diese Toten läßt sich nur über das Einzelschicksal erfahren. Wir lassen die Namen und das Alter der Gefallenen auf den Steinen. Sie waren 20, 30, 40 Jahre alt oder erst 17 als sie ihr Leben lassen mußten. Wir versuchten, uns diese Menschen vorzustellen, und dachten an ihre Angehörigen, an ihre Mütter und Väter, an ihre Frauen und Kinder und an ihre Bräute.

Ich erinnere mich dabei an meinen Landmann Seppi Wohl.

Seppi war gerade siebzehn geworden als er 1942 zum deutschen Heer ging. Im Sommer zuvor hatte er noch kurze Hosen getragen und mischte sich gerne unter uns beim Ballspiel. Nur abends, wenn er ausging, stolzierte er wie ein Erwachsener durch die Dorfstraße. Seppis größerer Bruder Jakob hatte sich schon im Sommer 1940 freiwillig zum deutschen Heer gemeldet, er ist im September 1942 gefallen. Die Eltern bekamen ein Schreiben in dem es hieß, er liege auf dem Felde der Ehre, bei Leningrad. Seppi hatte zunächst Glück, wenn das Kriegsende zehn Tage eher gekommen wäre, hätte er überlebt. Kameraden überbrachten die Nachricht, daß er am 28. April 1945 bei Kämpfen an der Oder gefallen sei. Seppi hatte eine Lehre als Elektriker begonnen, Elektriker wollte er später werden, die neue Technik faszinierte ihn. Nichts durfte er werden, seine Träume erfüllten sich nicht. Auf dem Felde der Ehre liegt er auch nicht, eine offizielle Todesnachricht gibt es nicht, sein Grab liegt nirgendwo.

1952 wurde der Volkstrauertag als nationaler Trauertag der Bundesrepublik Deutschland, zum Gedenken der Opfer der beiden Weltkriege eingeführt. In diesem Gedenkjahr bietet uns der Volkstrauertag Gelegenheit, in Stille, aber mit besonderer Innigkeit unserer Gefallenen zu gedenken. Wenn dabei das Lied vom Guten Kameraden erklingt, ist dies keine Verherrlichung oder sentimentale Verklärung des Krieges, wie es manche Gruppen interpretieren. Wir haben in den Gefallenen wirklich gute Kameraden verloren, ein Stück, ein Teil von uns, ein Teil unserer Volksgruppe, einen Teil unseres Volkes.

Der große Humanist Albert Schweitzer schrieb am Ende des Zweiten Weltkrieges folgendes: „Die Soldatenfriedhöfe sind die großen Prediger des Friedens und ihre Bedeutung als solche wird immer mehr zunehmen.“

Den stillen Händedruck zwischen Bundeskanzler Kohl und Präsident Mitterrand vor einigen Jahren auf einem Soldatenfriedhof bei den Schlachtfeldern von Verdun haben alle Deutschen und alle Franzosen mitvollzogen. Die Deutschen haben mit ihren westlichen Nachbarn für immer Frieden geschlossen, dies gerade auch angesichts der Millionen Kriegsoffer. Auch in den ehemaligen Ostblockstaaten entstehen immer mehr Soldatenfriedhöfe, demnächst soll auch bei Stalingrad ein deutscher Soldatenfriedhof zustande kommen.

Die Versöhnung mit den östlichen Nachbarn ist im Gange.

Demnächst erscheint:

Banater Wandkalender 1996

Die Landsmannschaft der Banater Schwaben bringt in den nächsten Tagen den Wandkalender 1996 heraus. Auf 13 Farbtafeln werden Kunstwerke bedeutender Maler aus dem Banat vorgestellt. Die Gemälde aus der Sammlung des Banater Museums Temeswar zählen zu den schönsten Stücken der Ausstellung „200 Jahre europäische Kunst im Banat“, die im Juli und August 1995 in der Festung Marienberg in Würzburg zu sehen war. Sie wurde in Zusammenarbeit unseres Verbandes mit dem Temeswarer Museum eingerichtet und wird Anfang 1996 auch in Ingolstadt gezeigt.



Anton Fialla: Mädchenbildnis (Ölgemälde)

Unser Wandkalender 1996 will Ihnen Kunstwerke ins Haus bringen, die zum wertvollen Kulturerbe des Banats zählen. Gemälde aus drei Jahrhunderten von Anselm Wagner, Johann Wälder, Karl Brocky, Franz Ferch, Stefan Jäger, Emil Lenhardt und anderen.

Foto: Walther Konschitzky und Liviu Tulbure

Unser Wandkalender 1996 im Format 27x35 cm kann zum Preis von 16 DM (zzgl. Versandkosten) bestellt werden:

Landsmannschaft der Banater Schwaben, Sendlinger Str. 46/1, 80331 München.

Sichern Sie sich Ihr Exemplar! Bestellen Sie dieses schöne Weihnachtsgeschenk am besten noch heute!

Sammelbestellungen sind erwünscht.

Unserer Wandkalender 1996 steht in einer guten Tradition: 1993 Stefan Jäger, 1994 Banater Landschaften, Städte, und 1994 Kulturdenkmäler des Banats.